

IV Die Sprache der Ethik als Antwort auf Problematisierungen (gen)wissenschaftlicher Autonomie

Im Jahr 1974 erreicht die Ethik-Rahmung ein weiteres Mal die Ebene staatlicher Politik und zwar in Form einer Ethikkommission, die bei der *Délégation Générale à la Recherche Scientifique et Technique* (DGRST) eingerichtet wird. Die DGRST entsteht im Jahr 1961 im Kontext der *planification scientifique*, zu der die Förderung der Molekularbiologie, Medizin und Genetik gehört. Die DGRST existiert bis 1981 und geht dann in der Struktur des unter François Mitterrand eingerichteten Forschungsministeriums auf. Die Entstehung der Ethikkommission bei der DGRST steht in Zusammenhang mit den Diskursen um Gentechnologie. Um die Frage zu beantworten, auf welche Problematisierungen diese Ethikkommission antwortet, wird, ausgehend von ihrer Initiierung, die Sprache der Ethik in den Diskurs um Gentechnologie zurückverfolgt.

1 DIE ETHIKKOMMISSION DER *DÉLÉGATION GÉNÉRALE À LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE ET TECHNIQUE*

Zu der Ethikkommission bei der DGRST liegen keinerlei offizielle Dokumente vor, wie François Alias in seiner Dissertation über den CCNE festhält, in welcher er diese Kommission berücksichtigt (Alias 1991: 123). Auch jüngere Untersuchungen verweisen auf keine Originaldokumente. Jedoch wurde diese Ethikkommission auf Basis von Interviews mit forschungspolitischen Akteurinnen und Akteuren in der Studie »Governing Molecules« untersucht (Gottweis 1998). Bei der von dem österreichischen Politikwissenschaftler Herbert Gottweis durchgeföhrten Studie handelt es sich um eine vergleichende Länderstudie zu den USA und Europa. Gottweis arbeitet unter Berücksichtigung der sozio- und forschungspolitischen

Situation heraus, wie Gentechnologie zu einem Bereich staatlicher Intervention wurde. In seinem vom Poststrukturalismus und den STS geprägten Ansatz liegt der Fokus auf Sprache, die er als konstitutiv im Politikprozess versteht. Er untersucht, wie Diskurse und Narrative das Politikfeld der Gentechnologie konstituieren. Er berücksichtigt vor allem die Frage, wie Risiko als Hauptthema in der Gentechnologiepolitik auftauchte (ebd.: 3ff, 11). Auf diese Studie greife ich im Folgenden zur Untersuchung der Ethikkommission der DGRST vor allem zurück.

Die Ethikkommission der DGRST entsteht auf Anfrage französischer Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus dem Bereich der Genforschung. Im November 1974 richten sie diese Anfrage an das nationale Forschungsinstitut, den *Centre National de la Recherche Scientifique* (CNRS). Sie fragen danach, ein Kontrollsysteem für die gentechnologische Forschung und Entwicklung einzurichten. Ihre Anfrage wird an die DGRST geleitet (Alias 1991: 123). Die DGRST richtet in Folge dieser Anfrage eine Ethikkommission ein. Auf Empfehlung der Ethikkommission wird eine technische Kommission zur Evaluierung von Forschungsprojekten aus dem Bereich der Gentechnologie eingerichtet. Die technische Kommission wiederum wird zur *Commission Nationale de Classement* – zur Nationalen Klassifizierungskommission umbenannt (Duteil 1990: 18/Übers. S.K.). Sie tagt zum ersten Mal im März 1975. Ihre Aufgabe ist es, Forschungsprojekte auf Grundlage von Kriterien zu evaluieren, die aus einer internationalen, wissenschaftlichen Tagung, der Asilomar-Konferenz, im Februar 1975 resultieren (Gottweis 1998: 141). »The task of this commission was to elaborate French guidelines for recombinant DNA¹ research and to evaluate and classify research projects involving such work« (ebd.; vgl. Duteil 1990: 18). Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler öffentlicher und privater Forschungsinstitutionen, die ein Forschungsvorhaben planten, das die Arbeit mit rekombinanter DNA (rDNA) beinhaltete, mussten ihr Projekt der Kommission vorlegen und zwar in Form eines ausgefüllten standardisierten Fragebogens (Gottweis 1998: 142). In der *Commission Nationale de Classement* sind ausschließlich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler u.a. aus den Disziplinen Mikrobiologie, mikrobiologische Genetik, Molekularbiologie und Epidemiologie sowie Repräsentanten und Repräsentantinnen u.a. des CNRS, INSERM und des *Institut Pasteur* vertreten (ebd.: 143). Was die Zusammenset-

1 Unter rekombinanter DNA (rDNA) wird ein künstlich erzeugtes DNA-Molekül verstanden. DNA bedeutet *deoxyribonucleic acid* (dt. Desoxyribonukleinsäure). Das Molekül wird durch gentechnologische Methoden hergestellt, indem fremde DNA in eine Bakterienzelle integriert wird. Zum ersten Mal wird rDNA im Jahr 1973 von den US-amerikanischen Genetikern und Biochemikern Stanley Norman Cohen und Herbert Wayne Boyer hergestellt.

zung der Ethikkommission betrifft, schreibt Gottweis, dass im Kontrast zur *Commission Nationale de Classement* auch Nicht-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler beteiligt sind (ebd.). Alias führt aus, dass die Beteiligung von Jean Bernard, Präsident des Ethikkomitees vom INSERM und späterer erster Präsident des CCNE, und von den Biochemikern bzw. Genetikern Jacques Monod und François Jacob bekannt ist (Alias 1991: 123). Die Ethikkommission »was to be involved, as a sort of court of appeals, in the case of an ethical problem arising during the deliberations« (Gottweis 1998: 142) – sie sollte einbezogen werden im Fall eines »ethischen Problems«, das bei der Evaluierung der Forschungsprojekte in der *Commission Nationale de Classement* auftreten könnte. De facto wird die Ethikkommission allerdings nicht einbezogen: Bis 1978 werden rund 70 Projekte evaluiert, ohne je die Ethikkommission in das Verfahren einzubinden (ebd.: 143). Wenn die Ethikkommission bei der Evaluation von Forschungsprojekten nicht einbezogen wird, inwiefern scheint die Einrichtung solch einer Kommission im Kontext gentechnologischer Entwicklungen dann überhaupt notwendig? Einer der Hauptakteure im französischen Diskurs um Gentechnologie, der französische Biologe und Genetiker Philippe Kourilsky, äußert sich wie folgt: Es war wichtig, dass die Mitglieder der Ethikkommission der Meinung sind, »to control recombinant DNA experiments, that the conclusions of the Asilomar conference were okay, and that these should be followed up« (Interview mit Ph. Kourilsky von H. Gottweis zit. nach ebd.: 140f).² Die Ethikkommission scheint der *Commission Nationale de Classement* übergeordnet, ein »court of appeals«, der im Fall eines »ethischen Problems« mit dem Ziel einberufen wird, die Einhaltung der Ergebnisse der Asilomar-Konferenz³ zu sichern. Diese internationale Konferenz, benannt nach ihrem Veranstaltungsort, dem kalifornischen Asilomar, geht auf einen internationalen, vorrangig US-amerikanisch geprägten Diskurs um Gentechnologie zurück.

Um zu verstehen, inwiefern es notwendig schien, Forschungsvorhaben in Frankreich ethisch prüfen zu lassen, wird nicht allein der Gentechnologiediskurs in Frankreich, sondern zuerst der internationale Diskurs um Gentechnologie dargestellt. Da dieser Diskurs vorrangig US-amerikanisch geprägt ist und die Asilomar-Konferenz in den USA stattfindet, wird auch der länderspezifische Kontext des

2 Die Interviews wurden 1988–1992 durchgeführt (vgl. Gottweis 1998: 369f).

3 In Asilomar finden in diesem Kontext zwei Konferenzen statt. Die Konferenz, von der hier gesprochen wird, ist die zweite. Die erste Konferenz wird 1973 abgehalten. Es handelt sich hierbei um ein Treffen von US-amerikanischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zur Vorbereitung der Konferenz im Jahr 1975 (Krimsky 1982: 62). Da insbesondere die zweite Tagung in Asilomar internationale Auswirkungen hatte, auch in Frankreich, wird die erste Tagung in der vorliegenden Studie nicht weiter berücksichtigt.

US-amerikanischen Diskurses um Gentechnologie berücksichtigt. Wie ist die Asilomar-Konferenz entstanden und was beinhalten die Ergebnisse dieser Konferenz? Inwiefern tritt sowohl in den Diskursen um Gentechnologie in Frankreich als auch in dem internationalen, US-amerikanisch geprägten Diskurs die Sprache der Ethik in Erscheinung? Ich gehe nicht davon aus, dass die (ethischen) Rahmungen, die im US-amerikanischen oder internationalen Diskurs um Gentechnologie entstanden sind, mit den Rahmungen im französischen Diskurs um Gentechnologie identisch sein müssen. Es werden also die länderspezifischen Charakteristika der jeweiligen Diskurse um Gentechnologie herausgearbeitet. Dies ermöglicht zudem die (ethischen) Rahmungen im französischen gentechnologischen Diskurs mit den Rahmungen im US-amerikanischen Diskurs zu kontrastieren.

Von Gottweis werden nicht nur die Ethikkommission der DGRST, sondern auch die Asilomar-Konferenz und ihre Auswirkungen in Europa und den USA in seiner Studie »Governing Molecules« untersucht. Wie bereits erwähnt, berücksichtigt er vor allem die Frage, wie Risiko zum Hauptthema in der Gentechnologiepolitik wird (Gottweis 1998: 3ff, 11). Der Gentechnologiediskurs in den USA und die Asilomar-Konferenz wurden zudem durch zahlreiche Studien, hauptsächlich aus dem Bereich der STS, analysiert. Auch hier wird u.a. herausgearbeitet, dass die Risiko-Thematik bereits während der Asilomar-Konferenz dominiert (vgl. Evans 2002; Gisler/Kurath 2010; Krimsky 1982, 2005; Nelkin 1979, 1992; Stevens 2000; Wright 1994). Ob und inwiefern im Kontext und während der Konferenz die Sprache der Ethik in Erscheinung tritt und, wenn ja, inwiefern sie von der Sprache des Risikos marginalisiert wird, ist allerdings nicht Gegenstand der Untersuchungen. Zwar wird von Braun und ihren Kolleginnen und Kollegen aufgezeigt, dass Ethik als diskursives Rahmenwerk aus der Risiko-Rahmung von Asilomar hervorging – in Frankreich wird die Ethikkommission bei der DGRST eingerichtet, in Großbritannien wird von der Regierung der Ashby-Report zur Prüfung ethischer und sozialer Fragen der rDNA in Auftrag gegeben (Braun et al. 2010a: 516f; Braun et al. 2008: 225). Jedoch liegt der Schwerpunkt der Untersuchung nicht darauf, inwiefern die Problematisierungen sozialer Proteste Auswirkungen auf die Risiko-Rahmung bzw. auf die Ethik-Rahmung in Form der Institutionalisierung der Ethikkommission in Frankreich haben. Im Kontext der USA wird insbesondere anhand der *responsible science movement* (Stevens 2000) bzw. der *critical science movement* (Nelkin 1979, 1992), die aus der Kritik an Atomenergie entstanden ist, aufgezeigt, inwiefern sie den Gentechnologiediskurs mit ihrem Konzept von gesellschaftlicher Verantwortung beeinflusst. Inwiefern es in Frankreich solche wissenschaftskritischen Diskurse gab und sie die Institutionalisierung der Ethikkommission bei der DGRST beeinflussten, wurde bisher nicht berücksichtigt.